Liebe Leserinnen und Leser

Die Artikel in dieser Nummer verfolgen unterschiedliche Ziele. Die zwei Arbeiten aus dem Gebiet der bildschaffenden Methoden geben Hoffnung auf eine Weiterentwicklung der «klassischen» Kupferchloridkristallisation und der Steigbildchromatografie. Eine dritte Arbeit erschliesst ein Thema, das in der goetheanistischen Forschung bisher weitgehend unbeachtet geblieben ist. Im vierten Artikel werden einige grundlegenden Überlegungen zu Wissenschaft und Kunst vorgestellt. Alle Hauptartikel sind Beweis für eine ungebrochene konzeptionelle und experimentelle Entwicklung der goetheanistisch-anthroposophischen Forschungsansätze und damit für deren Zukunft, die ohne Fortschreiten gefährdet wäre.

François Schweizer präsentiert eine Untersuchung von Störungs- und Regenerationserscheinungen bei der Biokristallisation. Je nach Zusatz reagiert der Kristallisationsprozess unterschiedlich auf Störungen, wie plötzliche Erniedrigung der Luftfeuchtigkeit; jedoch sind die Regenerationsphänomene, die zu einer Wiederherstellung des Kristallbildes führen, gleichartig. Am Ende seines Beitrags führt er Forscher und Denker an, denen im 19. Jahrhundert klar wurde, dass solche Vorgänge der Regeneration von Kristallen mit den Gesetzen der unorganischen Natur nicht erklärt werden können. Mit anderen Worten: Die Ergänzung eines geschädigten Kristalls zum Ganzen geschieht aus einem Urbild, man könnte auch sagen einem formativen Feld heraus. Die Untersuchungen von Schweizer sind innovativ und können in Zukunft auch genutzt werden, um über Störungen die «Formkraft» von Zusätzen in der Kupferchloridkristallisation zu ermitteln.

Peer Schilperoord lässt mit seinem Artikel über die Plastizität des Blütenbodens unsere bewegliche Vorstellungstätigkeit an einer Verwandlung teilnehmen. Ausgehend von früheren goetheanistischen Darstellungen der Fruchtbildung bezieht er neuere morphologische Untersuchungen ein, um die Gestaltungsmöglichkeiten der Blütenachse zu verstehen. Ihre Realisierung in verschiedenen Gattungen und Familien und mögliche Hypothesen über deren Entstehung wird mit einer Fülle von Beispielen gezeigt. Er lädt die LeserInnen ein, sich in den Prozess einzuleben, der beim inneren Nachvollzug möglicher Entwicklungen der Blütenachse zum unterständigen

Fruchtknoten vollzogen wird. Wer sich darauf einlässt, kann entscheiden, ob er der Interpretation des Geschehens, die der Autor gediegen entwickelt, zustimmen will.

«Jeder Mensch ist ein Erkennender, insofern er Mensch ist.» Mit dieser Aussage sah Aristoteles die Vollendung und grösste Glückseligkeit des menschlichen Lebens in der Praxis der Erkenntnisfähigkeiten. Sie sind Tugenden, die ihn vom Tier abgrenzen, und die nicht gelehrt, sondern nur in ihrer Anwendung auf jeweils gegenwärtige und spezifische Situationen realisiert werden können. Das Ergebnis einer solchen Anwendung findet sich im Beitrag von Beatrix Waldburger. Sie beleuchtet in origineller Weise, wie sich die Beziehung zwischen Reproduzierbarkeit und Variabilität in verschiedenen Zusammenhängen – der unorganischen und organischen Natur, sowie in der Ideenwelt – verwandelt. Ergebnis der Überlegungen ist weder die Bevorzugung der Reproduzierbarkeit noch die Problematisierung der Variabilität, sondern die Möglichkeit, in ihrer Wechselbeziehung zusätzliche Methoden für die Beschreibung der unbelebten und belebten Natur zu finden.

Susanne Hyldegaard Larsen und ihre Kollegen stellen ein Verfahren dar, das ermöglicht, die Formenvielfalt von Steigbildern zu quantifizieren und mit statistischen Methoden signifikante Unterschiede der gemessenen Eigenschaften zu gruppieren. Sie entfernen sich damit von den ursprünglichen Intentionen einer qualitativen Beschreibung durch einen Betrachter, der jedoch in der Parametrisierung immer noch eine wichtige Rolle spielt. Gleichzeitig legen sie jedoch den Grundstein für eine Bibliothek von Referenzdaten, die in Zukunft erweitert werden und zur Beurteilung von neuen Steigbildern dienen kann.

Wir wünschen eine anregende Lektüre.

Johannes Kühl, Ruth Richter, Barbara Schmocker und Johannes Wirz